

Zeitschrift: Schweizer Volkskunde : Korrespondenzblatt der Schweizerischen Gesellschaft für Volkskunde
Herausgeber: Schweizerische Gesellschaft für Volkskunde
Band: 37 (1947)
Heft: 3

Artikel: Aus dem Volksleben der Gemeinde Lenk im Obersimmental vor 150 Jahren
Autor: Marti-Wehren, Rob.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1004575>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 11.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Aus dem Volksleben der Gemeinde Lenk im Obersimmental vor 150 Jahren¹.

Mitgeteilt von Rob. Marti-Wehren, Bern.

Man hat in der Lenk nur ein Volksfest im Jahre, auf den alten Jacobstag oder Oswald, den 5ten Augstmonat. Auf diesen Tag begiebt sich beynahe Alles auf die Berge, sodass wenige, meist alte Leüte im Grund bleiben. Famillen und Freünde kommen in den Stafeln zusammen, man thut sich gütlich bey einer Mahlzeit, bey der gesoten und gebraten Fleisch aufgetragen wird, jedoch [auch] Molken Speise aller Arten genossen werden. Auf den Gipfeln verschiedener Berge hat man Tanz- und Kegelplätze, und man bringt dorthin Wein, Eierweggen, Lebkuchen, Nüsse und anderes. Nicht blos junge Leüte versammeln sich da, sonder auch ältere kommen dahin, nachdem sie sich im Stafel bey der Mahlzeit belustiget haben. Die einen kegeln, andere tanzen, andere setzen sich zusammen und geben Zuschauer ab, unterhalten sich auch mit den Neüigkeiten des Tages. Ich habe mich verschiedene Male auf dergleichen Plätze begeben, um meinen Leüten zn zeigen, dass ich kein Feind anständiger Volksfreüden sey, sonder, ob ich gleich dieselben nicht mitmache, mich mit den Fröhlichen freüen könne. Solang ich dabey war, ward auch nichts begangen, was einem vernünftigen Christen sonderlich anstössig hätte seyn können. Wollte auch hier oder dort eine Streitigkeit sich anheben, so gelang es mir immer mit Beyhilfe der Sittlichen, dieselbe in kurzem beyzulegen. Zu bedauern ist aber, dass das Lärmen, Streithändel und oft sehr blutige Schläghändel sogleich angehoben werden, wenn die Zeit gekommen ist, dass sich die Vernünftigen und Ordentlichen nach Hause begeben.

Ausser diesem Festtage haben daneben die jungen Leüte an den Märkten und Hochzeiten Gelegenheiten genug, sich Ergötzungen und Freüden zu machen. Zwar sind seit der Revolution keine grossen Hochzeiten mehr gewesen. Der erstaunlich grosse Geldmangel verursacht auch hier zur Einschränkung. Und zu bedauern ist es eben nicht, weil bey solchen Gelegenheiten sehr vieles unnütz verschwendet wird. Es sind aber schon vor der Revolution viele Winkelwirthschaften gewesen, seither noch mehrere entstanden, wo zum grössten Nachteile der Sittlichkeit halbe und ganze Nächte getrunken, gespielt und getanzet wird, sonst auch noch manche Unordnungen vorgehen, wodurch das Gute, was man pflanzen möchte, bey den meisten im Keime ersteckt wird.

¹ Quelle: Beschreibung der Kirchgemeinde Lenk, verfasst 1800 von Pfarrer G. S. Lauterburg; Handschrift in der Bibliothek der ökonomischen Gesellschaft des Kt. Bern.